

Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten

17.07.2015, Episode 61

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 17. Juli 2015. Heute ist das letzte Mal, dass ich Ihnen ein Märchen erzähle, dann ist diese Reihe [1] zu Ende. Darum habe ich mir überlegt, welche Geschichte ich besonders mag. Es ist eine Geschichte über vier Tiere, die keiner mehr will – und die sich selbst helfen. Ich habe sie sehr gern und möchte sie darum mit Ihnen teilen. Sie heisst «Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten [2].» Bremen ist eine Stadt in Deutschland.

Ich wünsche Ihnen viel Spass.

Es war einmal ein Mann, der hatte einen Esel. Das arme Tier trug für ihn jeden Tag viele schwere Säcke mit Mehl. Doch langsam wurde der Esel alt und schwach und der Mann wurde immer öfters wütend auf ihn. Eines Tages sagte er: «Ich habe keine Lust mehr, mit dir zu arbeiten. Du bist alt und faul geworden. Ich werde dich zum Metzger [3] bringen und der soll aus dir Salami [4] machen.» Der Esel erschrak sehr.

Noch in der gleichen Nacht lief er traurig von dem Mann fort, für den er so viele Jahre lang gearbeitet hatte. Er sagte zu sich: «Dann gehe ich eben nach Bremen. Dort singe ich dann auf der Strasse und dann werde ich sicher schon bald berühmt und reich. Ja, genau das werde ich tun!»

Es war sehr schwer für den Esel, allein durch die dunkle Nacht zu wandern. Esel fürchten [5] sich nämlich vor allem, was sie nicht kennen. Mitten in der Nacht sah er etwas Dunkles auf der Strasse liegen. Er bekam sehr grosse Angst. Aber trotzdem fragte er mit zitteriger [6] Stimme: «Hallo, ist da jemand?»

Der schwarze Fleck war ein Hund. Er antwortete: «Ach, lass mich in Ruhe! Ich bin nur ein trauriger Hund. Ich hatte früher die beste Nase im Land und war ein berühmter Jagdhund. Doch dann bekam ich eine Erkältung und nun kann ich nichts mehr riechen. Darum wollen sie mich in ein Tierheim [7] bringen.»

Der Esel antwortete: «Oh, das ist wirklich sehr traurig. Aber ich habe eine gute Idee. Komm doch einfach mit mir mit. Wir gehen nach Bremen. Dort singen wir dann auf der Strasse und werden sicher schon bald berühmt und reich.» Der Hund bellte vor Freude und rief: «Oh ja, genau das werden wir tun! Ich kann nämlich wunderbar singen. Wuff. Von nun an bist du für immer mein Freund.»

Glücklich gingen die beiden zusammen weiter. Als es schon fast Morgen war, sahen sie etwas auf der Wiese neben dem Weg liegen. Der Esel rief: «Hallo, wer bist du?» Er war jetzt mutig, denn er hatte ja nun einen Freund, den Hund. Das Ding auf der Wiese war eine alte Katze, die sehr, sehr traurig aussah. Sie sagte leise: «Ach, lasst mich alleine. Mich kann man nicht mehr brauchen. Gestern wurde ich von einer Maus überholt [8], die ich fressen wollte. Da haben mich alle ausgelacht und jetzt haben sie eine neue Katze gekauft. Sie ist so süss, dass mich alle einfach vergessen haben. Da bin ich weggelaufen und jetzt will ich sterben.»

Da sagte der Esel. «Aber nein, das wäre doch schade. Es stimmt, deine Geschichte ist traurig, aber auch wir haben schlimme Dinge erlebt. Ich habe eine gute Idee. Komm doch einfach mit uns mit. Wir gehen nach Bremen. Dort singen wir dann auf der Strasse und werden sicher schon bald berühmt und reich.»

Die Katze freute sich sehr und sagte: «Oh ja, genau das werden wir tun!» Und so gingen sie zu dritt weiter.

Nach ein paar Stunden kamen sie an einem Bauernhof vorbei. Dort sass ein Hahn [9] auf dem Zaun und schrie: «Kikeriki!» Da fragte der Esel: «Was machst denn du für einen Lärm?»

Der Hahn antwortete: «Ich mache Lärm, so viel ich will. Ich habe gestern Morgen vergessen, den Bauern zu wecken und jetzt wollen sie eine Suppe aus mir machen. Darum will ich schön viel schreien, solange ich es noch kann.»

Der Esel nickte und sagte: «Ja, das verstehen wir sehr gut. Auch wir haben schlimme Dinge erlebt. Aber ich habe eine gute Idee. Komm doch einfach mit uns mit. Wir gehen nach Bremen. Dort singen wir dann auf der Strasse und werden sicher schon bald berühmt und reich – vor allem wenn wir deine laute Stimme mit dabei haben.»

Der Hahn war sehr stolz [10] und krächte vor Freude gleich noch einmal, so laut er konnte. Und dann gingen sie zu viert weiter.

Aber die Stadt Bremen war weit weg. Und als es Abend wurde, waren sie noch lange nicht dort, sondern in einem Wald. Der Esel sagte: «Ich bin müde. Lasst uns hier schlafen.» Dann legte er sich unter einen gossen Baum. Der Hund, sein neuer Freund, legte sich ganz nahe zu ihm. Die Katze kletterte auf einen Ast und der Hahn flog zuoberst auf den Baum. Alle schliefen sofort ein, nur der Hahn rief: «Oh, das ist ja langweilig mit euch! Wir könnten doch ein kleines Fest machen, statt zu schlafen!» Aber keiner hörte ihm zu. Also schaute er sich um und was sah er? – Ganz in der Nähe stand ein schönes Haus und in jedem Fenster brannte Licht. Da rief der Hahn: «Kikeriki, wacht alle auf! Ich habe ein Haus für uns gefunden. Das passt viel besser zu uns, als dieser Baum. Wir wollen doch reich und berühmt werden.»

Müde gingen alle hinter dem Hahn in den Wald und schimpften ein bisschen. Sie wollten schlafen und nicht wandern. Doch schon ganz bald standen sie tatsächlich vor einem wunderschönen Haus. In jedem Fenster brannte Licht. Es war das Haus eines sehr reichen Räuber-Hauptmanns [11] und seiner Männer.

Der Esel sagte: «Lasst uns mal schauen, wer da wohnt. Am besten stelle ich mich unter das Fenster und ihr kommt auf meinen Rücken. So sieht der Oberste, was hinter den Fenstern ist.» Also kletterte der Hund auf den Esel und die Katze auf den Hund, dem das gar nicht gefiel. Und zum Schluss flog der Hahn auf den Rücken der Katze. Von dort oben schaute er ins Haus und rief: «Ihr glaubt nicht, was ich da sehe! Da sitzen viele Männer um einen Tisch und sie essen und trinken die feinsten Sachen aus goldenen Bechern und Tellern! Kommt, wir singen für sie, dann laden sie uns bestimmt zu Essen ein.»

Und so fingen alle an zu singen. Doch weil sie gar nicht darüber gesprochen hatten, welches Lied sie nehmen sollten, sang jeder ein anderes. Es klang schrecklich! So schrecklich, dass die Räuber im Haus schrien: «Hilfe, ein Monster. Schnell, rennt alle in den Wald!»

Noch bevor die vier Tiere fertig gesungen hatten, waren alle Räuber weg. Da gingen die Musikanten in Haus und assen und tranken und freuten sich über die vielen schönen Dinge. Bald sagte der Esel: «Ich bin müde. Ich werde mich draussen vor das Haus legen.» Der Hund sagte: «Du hast recht. Ich lege mich vor die Türe und passe auf.» Die Katze legte sich neben den Herd in der Küche, damit sie es schön warm hatte und der Hahn flog auf das Dach des Hauses und rief: «Mit euch ist es wirklich langweilig. Jetzt hatten wir doch ein so schönes Fest und schon wieder wollt ihr nur schlafen.»

Zur selben Zeit sagte der Räuber-Hauptmann im Wald zu seinen Männern: «Das kann doch nicht sein, dass wir aus unserem eigenen Haus davonlaufen. Ich will wieder zurück. Einer von uns muss hingehen, und schauen, ob das Monster weg ist.» Wie immer schickte er den kleinsten und jüngsten seiner Räuber, denn er selbst hatte viel zu grosse Angst. Natürlich sagte er das keinem.

Der arme kleine Räuber ging durch den Wald ins Haus zurück. Doch in der dunkeln Küche trat er aus Versehen [12] der Katze auf den Schwanz. Sie wurde so böse, dass sie ihm das Gesicht zerkratzte. Er versuchte davonzurennen, doch bei der Türe trat er auf den Hund, der ihn ins Bein biss. Draussen stand der Ärmste auch noch auf den Esel und bekam einen grossen Tritt [13]. Er rannte davon so schnell es ging und hinter ihm schrie der Hahn vom Dach: «Na bitte! Endlich ist hier mal etwas los! Kikeriki! »

Aufgeregt erzählte der kleine Räuber dem Hauptmann: «In unserem Haus wohnt jetzt ein gefährliches Monster. Es hat mir mit seinen spitzen Krallen das Gesicht zerkratzt. Dann hat es mich ins Bein gebissen, bis ich blutete. Und geschlagen hat es mich auch und gebrüllt wie ein Drache. Nein, Herr Hauptmann, wir müssen uns ein neues Haus suchen.» Und das taten die Räuber.

Als der Esel am nächsten Morgen erwachte, merkte er, dass die Räuber ganz fort waren. Er sah das schöne Haus an und den Garten. Dann sagte er zu den anderen: «Wisst ihr was? Wir müssen gar nicht mehr nach Bremen und berühmt und reich werden. Hier ist es doch wunderbar und wir haben alles, was wir brauchen. Kommt, wir bleiben hier.» Alle waren einverstanden und freuten sich - ausser dem Hahn.

Der war ab und zu noch ein bisschen traurig, dass er nun nur reich und nicht auch berühmt geworden war.

Dabei ist er ja längst sehr berühmt geworden mit diesem Märchen der Gebrüder Grimm, aber leider hat er es nie gewusst. Und was nützt es schon, berühmt zu sein, wenn man selbst es nicht weiss? Das ist eine philosophische Frage für lange Sommerabende unter dem Sternenhimmel. Eine von vielen. Vielleicht finden Sie für sich eine Antwort darauf.

So, und nun wünsche ich Ihnen, dass auch Ihre Wünsche in diesem Sommer in Erfüllung gehen und hoffe, Sie haben eine schöne Sommerpause. Wir sind am 28. August wieder für Sie da. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie auch dann wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen von den ersten Proben für unser neues Stück und von Joannes neuestem Plan.

Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **(die) Reihe:** eine Menge zusammenhängender oder nebeneinander stehender Dinge, wie Bücher, aber auch von Anlässen, wie Filmen, Geschichten etc.

[2] **(die) Stadtmusikanten:** Musiker, die in einer Stadt spielen, (hier habe ich Sänger aus den Tieren gemacht, weil mir das besser gefällt)

[3] **(der) Metzger:** jemand, der aus Tieren Fleisch und Fleischprodukte macht

[4] **(die) Salami:** italienische Wurst aus Schweinefleisch, früher wurde oft auch noch Eselfleisch reingemischt

[5] **sich fürchten:** Angst haben

[6] **zitterig:** wackelig, unsicher

[7] **(das) Tierheim:** Asyl für Tiere, die niemand will

[8] **überholen:** wenn jemand schneller ist, als jemand anderes und vor ihn fährt oder rennt

[9] **(der) Hahn:** männliches Huhn, Gockel

[10] **stolz:** glücklich über etwas, das man hat und das einem besonders macht

[11] **(der) Räuber-Hauptmann:** Chef, Anführer von Räufern (Gangstern, Kriminellen)

[12] **aus Versehen:** versehentlich, nicht mit Absicht

[13] **(der) Tritt:** Kick (oder Schritt)